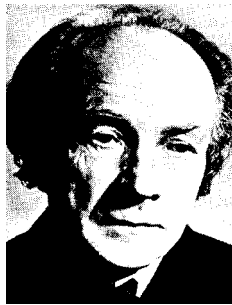




Ernst Wiechert

HÄFTLING NR. 7188

Tagebuchnotizen und Briefe



Am 6. Juli 1933 sprach Ernst Wiechert im überfüllten Auditorium Maximum der Universität in München zu Studenten über das Thema "Der Dichter und die Jugend". Er griff in dieser Rede geistfeindliche Tendenzen des neuen Regimes an. Zwei Jahre später, am 16. April 1935, sprach er an gleicher Stelle wieder zu Studenten; diesmal war sein Thema "Der Dichter und seine Zeit". Die Kritik am Nationalsozialismus und an seiner Entwicklung war noch schärfer als zwei Jahre zuvor. Offizielle Stellen versuchten, die Reden totzuschweigen; ihre Publikation wurde verboten. Aber bald reichten die Studenten von Hand zu Hand Abschriften, die bis zum Jahre 1945 immer wieder in den Universitäten kursierten. Seit diesen Reden stand Ernst Wiechert unter ständiger und verschärfter Beobachtung durch die Gestapo.

Im März 1938, nach dem gewaltsamen Anschluß Österreichs an das nationalsozialistische Reich, entzog sich Ernst Wiechert der Volksabstimmung. Er war ein Gegner aller Gewalttätigkeit, war von der Unwandelbarkeit des Rechts überzeugt und sah im "Anschluß" einen rechtlosen Gewaltakt, den er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte.

Im April desselben Jahres verweigerte Ernst Wiechert die Zahlung von Beiträgen für das Winterhilfswerk, "so lange Pastor Niemöller widerrechtlich in Haft gehalten wird und seine Frau in Notlage leben muß". Diese Erklärung gab er der amtlichen Parteistelle. Ernst Wiechert kannte den streitbaren Pastor der Bekennenden Kirche und seine Fami-

lie nicht persönlich. Auch hier ging es ihm prinzipiell um Menschenrecht und Menschenwürde, demonstriert am einzelnen konkreten Fall.

Damit war Ernst Wiechert für die Inquisitionsstellen der Gestapo ein öffentlicher Staatsfeind geworden. Obwohl im In- und Ausland eine schockartige Reaktion auf die Verhaftung des Dichters zu erwarten war, entschloß sich das Regime, das öffentliche oppositionelle Wirken dieses Mannes, dessen Einfluß auf die Jugend einmalig war und immer spürbarer wurde, rücksichtslos zu unterbinden.

Am 6. Mai 1938 erschien morgens um sechs Uhr ein Wagen mit drei Beamten der Gestapo in Zivil auf dem Hof Gagert bei Wolfratshausen. Man nahm eine Hausdurchsuchung vor, beschlagnahmte Manuskripte, Notizen, Tagebücher und Briefe und überführte Ernst Wiechert in das Polizeigefängnis München.

Dort, in der Gefängniszelle, hat der Dichter während der Haft im geheimen Tagebuchnotizen auf kleine Blätter in winziger Schrift mit Bleistift aufgezeichnet. In der mehrwöchigen Haftzeit wurde Ernst Wiechert laufend vernommen. Die Gestapobeamten sollten auf höchsten Befehl alles versuchen, Ernst Wiechert zu einem Widerruf seiner staatsfeindlichen Erklärungen zu bewegen - in diesem Fall werde er sofort freigelassen, andernfalls sei die Überführung in ein Konzentrationslager unvermeidlich. Ernst Wiechert widerrief nicht. Daraufhin erfolgte am 4.7.1938 die Überführung des Dichters in das Konzentrationslager Buchenwald - in einem Massentransport, mit einem zweiten Häftling zusammengekettet. Die letzten Tagebuchaufzeichnungen im Polizeigefängnis in München tragen das Datum vom 2.7.1938. Ende August wurde der schwererkrankte Ernst Wiechert aus dem Konzentrationslager Buchenwald entlassen, nachdem er in Berlin dem Reichspropagandaminister Goebbels vorgeführt worden war, der ihm androhte, ihn bei erneuter Kritik am Staat sofort wieder ins Konzentrationslager überführen zu lassen; dort werde man ihn in Haft behalten "auf Lebenszeit bis zur physischen Vernichtung".

Der vorliegende Band enthält neben den Briefen des Dichters an seine Frau, soweit diese in der polizeilichen Untersuchungshaft und im Konzentrationslager Buchenwald geschrieben wurden, erstmals die Tagebuchnotizen, die Ernst Wiechert während der Haft niedergeschrieben hat. Bevor Ernst Wiechert in das KZ Buchenwald überführt wurde, mußte er die kleinen Dinge, die während der Untersuchungshaft noch in seiner Tasche steckten, abliefern. Damit fielen seine Tagebuchaufzeichnungen in die Hand der Gestapo. Ein Beamter der Geheimen Staatspolizei, der an den Verhören im Polizeigefängnis München beteiligt gewesen war, nahm diese Aufzeichnungen aus den Akten heraus - und verwahrte sie als privaten Besitz 26 Jahre lang. Im Jahre 1964 besuchte er Kurt Desch und übergab ihm die handgeschriebenen Tagebuchblätter des Dichters.